

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 74.

Postzeitungsliste Nr. 8167.

Freitag, den 28 März 1902.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“. XVII. Jahrgang.



Ein Liebesdrama. In Rostatt erschöpfte sich in seinem Zimmer ein Leutnant des 25. Infanterie-Regiments, nachdem er vorher seine bei ihm weilende Geliebte ebenfalls durch einen Schuß getötet hatte.

Frühjahrskatarth der Augen. Alljährlich wenn der frostige Winter seinem freundlicher gestimmten Nachfolger das Feld räumt, wenn die Luft milder und wärmer wird, beginnen manche Leute über ihre Augen zu klagen. Die Augen fangen an zu tränen, sie werden roth, können helles Licht nicht mehr vertragen, und — was vielleicht das Unangenehmste ist — sie verursachen andauernd ein sehr unerträgliches Jucken. Je wärmer das Wetter wird, um so größer werden die Beschwerden; kommen kühlere Tage, so fühlen sich die Patienten wohler. Im Herbst verschwinden alle diese Erscheinungen, das Auge bleibt auch während des Winters gesund, und erst, wenn der holde Venz erscheint, bringt er als leidige Weggefelle die lästigen Augenbeschwerden mit sich. Das dauert etwa 3—4 Jahre manchmal auch länger, und dann erlischt die Krankheit allmählich ganz. Ergriffen werden, wie Dr. Nieder im Herzlichen Rathgeber hervorhebt, fast nur Personen männlichen Geschlechts, und zwar vorwiegend in den Jugendjahren. Charakteristisch für das Leiden ist, daß es an eine bestimmte Jahreszeit, das Frühjahr, gebunden ist. Glücklicher Weise ist das Leiden nicht gefährlich, wie etwa die hässliche Augenkrankheit. Von außerordentlicher Bedeutung für den Verlauf ist ein zweckmäßiges Verhalten des Patienten selbst. Er muß so viel wie möglich Rauch, Staub, Hitze sowie die Luft geschlossener Räume meiden. Gegen die Blendung durch Licht, gegen Rauch und Staub wird mit Vortheil eine Staubbrille getragen.

Delarey und sein Gefangener. Den „Daily News“ wird folgende Geschichte von einem englischen Hauptmann erzählt, der am 13. Dezember 1900 bei Nooitgedacht in die Hände Delareys fiel. Nach dem Gefecht sagte Delarey in freundlichem Tone zu dem Gefangenen: „Heute ist unser Tag, morgen der Ihrige“. Er gab dann Befehl, daß die Gefangenen in eine Mühle in der Nachbarschaft gebracht werden sollten und bot dem Hauptmann sein eigenes Pferd an, damit er hinreiten könne. Als der Officier das Pferd bestieg, sah er sich plötzlich wieder benommen, denn Delareys Gewehr war am Pferde befestigt. Er löste es los und reichte es dem General mit den Worten: „Vielleicht nehmen Sie dies lieber an sich, General.“ Delarey erwiderte: „Allerdings. Ich muß Sie aber auch um Ihr Fernglas bitten, Kapitän.“ Der Hauptmann hat, daß er ihm das Fernglas lassen möge, das für ihn besonderen Werth habe. „Das thut mir leid“, erklärte Delarey, „ich muß das Glas haben. Aber ich will Ihnen sagen, was ich thun werde. Wenn der Krieg zu Ende ist, schicke ich Ihnen Ihr Glas wieder, aber den entsprechenden Preis dafür.“ — Der betreffende Offizier soll fest daran glauben, daß er sein Glas wieder bekommt.

Der Vesuv hat, wie der englische Consul in Neapel nach einer Mittheilung der Welter Zeitung berichtet, im Laufe des vorigen Jahres aus außerordentlichen Ursachen großen Schaden in seiner Umgebung angerichtet. Es handelt sich um eine merkwürdige Erscheinung, die in vielen um den Vulkan herumliegenden Dörfern beobachtet worden ist. Der Vesuv sendet dauernd eine Dampfwolke in die Luft, die in hohem Grade mit Salzsäure gesättigt ist. Wenn nun Regenschauer durch diesen Dampf hindurch zur Erde fallen, so nehmen sie, die Säure auf, und wenn das Regenwasser dann auf die Pflanzen in ihrer ersten Entwicklung niederfällt, so verbrennt es alle jungen Schößlinge. Dieser Uebelstand hat sich voriges Jahr gezeigt. Ein Punkt ist dabei schwer erklärlich, nämlich der Umstand,

daß dieselbe Wirkung nicht schon in früheren Jahren eingetreten ist. Es müssen wohl in den Ausdünstungen des Vulkans gewisse Veränderungen vorgegangen sein, die vielleicht zu einer Steigerung des Gehaltes an gasiger Salzsäure in der Atmosphäre geführt haben. Jedenfalls hat sich der saure Regen nur während eines Monats im Frühling wahrnehmen lassen. In dieser Zeit litten die sprossenden Weinstöcke sehr arg. Sowohl die Blätter wie die Knospen wurden runzelig und bekamen ein Aussehen, als ob sie verbrannt wären. In den Dörfern in nächster Nähe des Vesubs werden auch die unter dem Wein wachsenden Getreidearten ernstlich beschädigt und stellenweise zerstört. Glücklicher Weise litten die weite vorgeführten Weingärten am wenigsten, aber der Schaden gewann doch eine große Ausdehnung, da der Säureregen bis in die Nähe von Nola zu beobachtet war. Vorläufig besteht in Italien noch ein Gesetz, dem zufolge die Regierung für den durch Vulkane verursachten Schaden inforn haftet, als sie zum Erlaß der ganzen oder eines Theiles der Grundsteuer verpflichtet ist. Auch diesmal ist das Gesetz den geschädigten Landbewohnern zugute gekommen, demnächst aber wird ein anderes Gesetz vom Jahre 1886 in Kraft treten, nach dessen Bestimmung alle in der Nähe eines thätigen Vulkans wohnenden Leute eine jährliche Herabsetzung der Grundsteuer zu beanspruchen, dann aber für den ihnen entstehenden Schaden aufzukommen haben.



*** Die Laufbahn der höhern Postbeamten.** Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht folgenden Erlaß über die Regelung der Personalverhältnisse der höhern Postbeamten: Mit allerhöchster Genehmigung treten vom 1. April 1902 ab in den Beamtenverhältnissen und Titelbezeichnungen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung folgende Änderungen ein: Die Postpraktikanten haben nach ihrer etatsmäßigen Anstellung die Amtsbezeichnung „Postprakticant“ weiterzuführen; nach dem Befehlen der höhern Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie erhalten die Postpraktikanten die Amtsbezeichnung „Ober-Postprakticant“. Bei den Oberpostdirectionen werden Hilfsreferenten und bei größeren Verkehrsämtern 1. Classe Ortsaufsichtsbeamte (Inspektoren) angestellt; die Hilfsreferenten werden zu Postinspektoren, die in Stellen für Ortsaufsichtsbeamte bei Verkehrsämtern etatsmäßig angestellten Beamten entweder zu Postinspektoren oder zu Telegrapheninspektoren ernannt, je nachdem die Anstellung bei einem Postamt oder bei einem Telegraphen- oder Fernsprechanstalt erfolgt. Die als Hilfsreferenten und als Ortsaufsichtsbeamte etatsmäßig angestellten Postinspektoren und Telegrapheninspektoren gehören zur fünften Rangklasse der höhern Provincialbeamten und haben demgemäß den Wohnungsgeldzuschuß der 3. Kl. Abs. 2 des Tarifs zu beziehen. Die als Bezirksaufsichtsbeamten bei den Oberpostdirectionen etatsmäßig angestellten Postinspektoren erhalten die Amtsbezeichnung „Oberpostinspector“. Hiernach ist die Laufbahn der höhern Beamten: Postleute, Postprakticant, Oberpostprakticant, Postinspector bezw. Telegrapheninspector, Oberpostinspector, Post- rath, Oberpost- rath, Oberpostdirektor. Dazu kommen die Beamten der Centralverwaltung, deren Titel der Erlaß unverändert läßt. Die mittlere Laufbahn umfaßt folgende Titel: Post- bezw. Telegraphen- hülfe, Post- bezw. Telegraphenassistent, Oberpostassistent, Post- bezw. Telegraphensekretär, Oberpost- bezw. Ober- telegraphensekretär, Postamtscaissier bezw. Telegraphenamtscaissier und Postmeister.

*** Unzulässige Forderung von Postsendungen.** Eine Bank erwirkte auf die Nachricht hin, daß einem ihrer Schuldner eine Geldsendung durch die Post ausgehändigt werden sollte, einen Pfändungsbescheid. Das Postamt beachtete diesen jedoch nicht, und die Bank verklagte daher den Postfiskus auf Zahlung der Summe und drang auch beim Landgericht, sowie beim Oberlandesgericht durch. Das Reichsgericht aber wies die Klage ab, indem es folgendes ausführte: Das Postamt hätte dem Pfändungsbescheide nur durch einen Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses nachkommen können. Denn um einen der Post zugestellten Pfändungsbescheid wirksam zu machen, müßte dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher das Vorkommen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pfändung gelte, mitgeteilt werden und darin liege eine Verletzung des Briefgeheimnisses. Weiter sei nach § 35 der Postordnung dem Absender gestattet, über eine Postsendung so lange zu verfügen, als sie noch nicht in die Hände des Adressaten gelangt sei. Der Absender könne die Sendung sowohl zurückverlangen, als auch ihre Adresse abändern; die Post gehe eben mit dem Absender, nicht mit dem Adressaten ein Vertragsverhältnis ein. Deshalb könne auch ein Gläubiger des Adressaten ein Anrecht nicht geltend machen. Die Klage der Bank sei daher abzuweisen.

*** Prozeßverschleppungen.** In seinem Bericht an den Kaiser über die preussische Justiz hat der Justizminister auch den Uebelstand der Prozeßverschleppung hervorgehoben und allerdings den Versuch gemacht, die Schuld daran der Rechtsanwaltschaft in die Schuhe zu schieben. Dagegen hat der Justizrath Staub in der „Deutschen Juristenzeitung“ sehr energisch Front gemacht, und man scheint nunmehr die Wurzel des Übels endlich da zu suchen, wo sie wirklich liegt, nämlich in dem Erlaß selbst. Unsere maßgebenden juristischen Kreise sind, so schreibt die „Augsb. Abendzeitung“, der Ansicht, daß das einzige wirksame Mittel einer Abkürzung des Verfahrens in der Einführung eines sogenannten Vorterminals besteht, wie er in der österreichischen Zivilprozeßordnung vorgehoben ist. In diesem vom Ermessen des Vorsitzenden abhängigen und vom Anwaltszwange befreiten Vortermine können die zahlreichen Sachen, die durch Versäumnis, Anerkenntnis oder Vergleich zu erledigen sind, kurzer Hand abgethan, die übrigen, zur eigentlichen streitigen Verhandlung bestimmten Sachen aber ausgefordert und in besondere Termine verwiesen werden. Nach allem, was verlaunt, gedenkt man, bei nächster Gelegenheit eine entsprechende Nachahmung dieses österreichischen Vorbildes dem deutschen Reichstage vorzuschlagen. Schon bei der letzten Abänderung der Zivilprozeßordnung war von Seiten der Regierung die Einführung des Vorterminals nach österreichischem Muster in Vorschlag gebracht worden, aber der Vorschlag war an dem Widerstande weiter juristischer Kreise gescheitert, die in dem Vortermine ebenfalls ein Mittel zur Beschleunigung der Prozesse erblickten, wie in dem Mahnerfahren. Das wirksamste und unseres Erachtens einzige Mittel zur Beschleunigung der Prozesse wäre, so schreibt das „Berl. Tagbl.“, eine Entlastung unserer Gerichte, die allerdings mit einer starken Vermehrung der Richterstellen Hand in Hand gehen müßte.

*** Der „Club Edelweiß“** veranstaltet am 2. Osterfeiertage von 4 Uhr ab eine große humoristische Unterhaltung mit Tanz, im Saale der Turngesellschaft, Belkrißstraße 41. Der Club, der in seinen Leistungen hinreichend bekannt ist und den seine beliebten Humoristen unterstützen, wird auch diesmal wieder alles aufbieten, seinen Gästen gemüthliche Stunden zu bereiten. Zum Vortrag gelangen nur die neuesten Couplets, Soloszenen, Duette u. dgl. m. von den besten Kräften des Vereins. Auch die 3 Gesamtspiele „Voll vor Gericht“, „Eine Aekrenaushebung auf dem Lande“ und die „Austigen Bagabunden“, werden die Nachmittags in steter Bewegung halten. Den Gästen steht hiermit eine echte humoristische Unterhaltung in Aussicht. Die Tanzleitung liegt in den Händen des bewährten Tanzlehrers Herrn August Wip. Die Veranstaltung findet bei Bier und bei jeder Bitterung statt.

*** Die neueste Salanzenliste für Militärantworter** ist erschienen und in unserer Expedition einzusehen.

Da ich mein Ladenlokal zu Ende d. Mts. wegen anderweitiger Vermietung räumen muß, verkaufe ich sämtliche

fertige Herren- und Knaben-Garderoben

zu jedem nur annehmbaren Preisgebot.

Bernhard Fuchs, 21 Marktstraße 21.

Seltener Gelegenheitskauf!

Durch Eingang eines großen Waarenhauses, das ich weit unter Fabrikpreisen gekauft, empfehle mehrere 1000 Corsetts von 65 Pfg. an bis zu den unzerbrechlichen Urfieder-Corsetts, großer Vollen- und Handschuhe von 10 Pfg. an bis zu den stärksten, viele 1000 Meter Spitzen, Einsätze und Besatz von 3 Pfg. an bis zu den reinseidenen gestirnten, auch passend für Vorhänge und Mouleaux, Schürzen 25 Pfg. über 1000 Stück starke Erbsenjacken und Hemden 12 Pfg. und höher, harte Schulrücken 45 und 150, sehr harte Jagdwaffen und Arbeitswäule 145, in handgetrickte höher, Partie Normal, Sport- und Oberbrunden und Hosen von 85 Pfg. an, hübsche Kinder-Kleidchen und Röckchen 45 Pfg. bis zu den feinsten Sammetkleidchen, sehr hübsche Sophaohner und Nachmittagskleidchen 13, in Handarbeit höher. Bitte die Waare zu besichtigen und zu vergleichen.

Fr. Neumann, Marktstraße 6, am Markt, Ecke Mauergasse.

COLONIALWAAREN.

Michelsberg 32,

Ecke Schwalbacherstrasse.

Obst- und Gemüse-Conserven.

Tägl. Anfrage.

P. Enders,

Telephon 135.

In- und ausländische Weine.

Spirituosen, Cognac und Liqueure, Punschessenzen.

Chocolade * Thee * Biscuits.

DELIKATESSEN.

Michelsberg 32,

Ecke Schwalbacherstrasse.

Cigarren.

Prompte Bedienung.

3. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 74.

Freitag, den 28. März 1902.

XVII. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehlen wir ein Abonnement auf den täglich — Sonntags in 2 Ausgaben — erscheinenden

„Wiesbadener General-Anzeiger“

mit dem
„Amtsblatt der Stadt Wiesbaden“.

Die Tendenz des Wiesbadener Generalanzeigers ist absolut unparteiisch. Durch populär geschriebene Leitartikel unterrichtet der Generalanzeiger über alle wichtigen Vorkommnisse in der Politik und politischen Tagesfragen; die Fassung ist kurz, bündig und vollständig. Außerdem gibt er in einer Fülle kurzgefasster Nachrichten eine Uebersicht über die allgemeine politische Lage. Ein umfangreicher Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des Generalanzeigers aufs Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „Generalanzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Wiesbaden und Umgebung; durch rationelle Ausgestaltung eines eigenen Reporter- und Correspondentendienstes hat der Generalanzeiger täglich eine Fülle von Originalinformationen, über die die übrige Lokalpresse nicht verfügt. Dem Ernst des kommunalen Lebens widmet er hervorragendes Interesse, wie er andererseits dem heimischen Humor in gern gelehrten originellen Artikeln eine Stätte bereitet. Die verschiedenen Vereine von Wiesbaden finden den Generalanzeiger stets in der zuvorkommendsten Weise bereit, ihre Interessen in weitgehendster Nähe zu vertreten.

Aus sachverständiger Feder berichtet der Generalanzeiger ferner über alle bemerkenswerten Vorgänge aus dem reichen kulturellen Leben Wiesbadens, und dem Feuilleton widmet er täglich einen ausgedehnten Raum. Beherrschende Artikel aller Art, gute Belletristik, Spiel und Scherz finden im Feuilleton weitgehende Berücksichtigung. Demnächst beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen, überaus fesselnden Romans

Kranke Seelen,

von Karl Ed. Klover,

der zweifellos das ganz besondere Interesse unserer Leser finden wird. Neu eintretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Teil des Romans nachgeliefert.

Vom 1. April ab erscheint unser bisheriges

Sonntags-Unterhaltungsblatt täglich

und werden dann nicht weniger als

4 Gratisbeiblätter

den Abonnenten geboten, davon ist das tägliche „Unterhaltungsblatt“ dem Feuilleton und dem Roman, der „Landwirth“ den speziellen Interessen der ländlichen Bevölkerung und der „Humorist“ nebst den illustrierten „Seiteren Blättern“ einer fröhlichen Weltanschauung gewidmet.

Täglich erscheint mit dem Hauptblatt des Generalanzeigers die Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

In demselben erscheinen die ständesamtlichen Nachrichten, die Kurhausprogramme, sowie alle städtischen Bekanntmachungen **zuerst** und werden von anderen hiesigen Blättern — meist verspätet — unserem Amtsblatt nachgedruckt.

Durch seine immer wachsende Verbreitung ist der Generalanzeiger ein

Insertionsorgan ersten Ranges,

wir empfehlen ihn daher auch der nachdrücklichsten Benutzung unserer verehrlichen Geschäftswelt.

Bei all dem Gebotener ist der „Generalanzeiger“ beispiellos billig, sein Bezugspreis beträgt nur

50 Pfg. monatlich
(Bringerlohn 10 Pfg.)

Abonnementsbestellungen werden von der Expedition, Mauritiusstraße 8, unseren Agenturen, sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches und den Landbriefträgern entgegengenommen. (Post-Zeitungsliste Nr. 8167.) Der Preis, durch die Post bezogen, beträgt: 1,75 M. pro Quartal, excl. Zustellungsgebühr.

Wir werden bestrebt sein, auch im neuen Quartal die Gunst unserer alten Freunde zu erhalten, und auch unseren neuen Freunden unentbehrlich zu werden.

Verlag und Redaktion des
Wiesbadener General-Anzeiger,
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.



Es ist die beste und billigste Würze aller Suppen, Saucen etc. Bekanntheit empfohlen von

P. Enders, Inh. Christian Nollstadt,
Michelsberg 34.

733/154

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche

Marktkirchengemeinde.

I. Sonntag, den 30. März 1902.
Mittagsgottesdienst 8.40 Uhr: Herr Dia.-Vr. Franke. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Bismund. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Pfarrer Schüller.
NB. Die Kollekte ist für die bedürftigen Gemeinden des Konfessionsbezirks bestimmt.
Kaiserskirche: Herr Pfarrer Bismund.

Frühgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfarrer Bismund. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Schüller. Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Bismund. Prüfung der Konfirmanden.

Bergkirche

I. Sonntag, 30. März.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Grein. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Bismund.
NB. Die Kollekte ist für die bedürftigen Gemeinden des Konfessionsbezirks bestimmt.

II. Sonntag.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Hilfsprediger Martin. Nachm. 3 Uhr: Vorstellung der Konfirmanden Herr Pfarrer Diehl.
Kaiserskirche: Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Grein.
Beerdigungen: Herr Pfarrer Bismund.

Kirchliche Anzeigen. — Ringkirche.
I. Sonntag, den 30. März.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Risch. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Grein.
NB. Die Kollekte ist für die bedürftigen Gemeinden des Konfessionsbezirks bestimmt.

II. Sonntag.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Hilfsprediger Schloffer. Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden Herr Pfarrer Risch.
Taufen am I. Sonntag: Herr Pfarrer Risch.

II. Sonntag.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Hilfsprediger Schloffer.
Beerdigungen: Herr Hilfsprediger Schloffer.

Evangelisches Gemeindehaus, Steingasse Nr. 9.
Das Pfarrzimmer ist Sonn- und Feiertags von 2—5 Uhr für Erwachsene geöffnet.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.
I. Sonntag, Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsverein). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann im großen Saal (Bibelstunde).

II. Sonntag, Vorm. 11.30 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Musikalischer Abend des Chors. S. J. Männer. (Großer Saal.)
Mittwoch, den 2. April, Abends 8.15 Uhr: Lichtbilder-Vortrag aus den Missionsgebieten der Barmherzigen Mission bei freiem Eintritt.
Donnerstag Abends 8.30 Uhr: Gemeindegottesstunde.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.
I. Sonntag Nachm. 3 Uhr: Freie Versammlung. 5 Uhr: Andacht.
II. Sonntag Morgens 7 Uhr: Spaziergang vom Vereinslokal aus.
Nachm. 3 Uhr: Freie Versammlung.

Mittwoch Abends 8.15 Uhr: Lichtbilder-Vortrag aus den Missionsgebieten der Barmherzigen Mission im großen Saal unter Mitwirkung des Gesangschores.
Sonntag Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Männer u. Jünglinge sind herzlich eingeladen.
Jugendverein.
I. Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Spiele etc. 5 Uhr: Andacht.
II. Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Fußballspiel auf dem alten Exerzierplatz.

Dienstag, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.
Mittwoch, Abends 8.15 Uhr: Beteiligung an dem Lichtbilder-Vortrag im großen Saal.

Junge Leute unter 17 Jahren sind herzlich eingeladen.
Christlicher Verein junger Männer.
Ordnung: Rheinstraße 64, Part.

Kellerei Abteilung.
I. Sonntag Nachm. Freie Versammlung.
II. Sonntag, Nachm. Freie Versammlung. Abends 8 Uhr: Musikalischer Abend im Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2. Eintritt 50 Pf.

Mittwoch Abends 8.30 Uhr: Turnen.
Donnerstag Abends 8.30 Uhr: Polakmenschen.
Samstag Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Jugend-Abteilung.
An beiden Sonntagen Nachm. von 4 Uhr an: Freie Versammlung.
Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Turnen.

Männer, sowie Jünglinge über 14 Jahren sind herzlich eingeladen.
Kapelle des Paulineumstifts.
I. Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
II. Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pfarrer Christian.
Evangel.-Lutherischer Gottesdienst.
Kirchsaal: Oberkasselerstr. 2. Stod, Oranienstraße 7.

An den beiden Osterfeiertagen findet Festgottesdienst statt.
Evangel.-Lutherischer Gottesdienst. Adelsheimstraße 23.
Ostermontag, Vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst.
Ostermontag, Vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst.

Mr. Standenmeyer.
Evangel. Gottesdienste der Methodisten-Kirche.
Saal: Ecke der Bleich- und Pelenstraße 1. (Eingang 1. Stod).

Ostermontag, Vorm. 10 Uhr: Predigt. 11.30 Uhr: Sonntagschule.
Abends 8 Uhr: Predigt.
Deutsch-kathol. (freireligiöse Gemeinde).

Sonntag, 30. März, Vorm. 10 Uhr im Wahllokal des Rathhauses: Erbauung, Konfirmation und Abendmahl.
Zutritt für Jedermann frei.

Prediger Welser, Bismarckstraße 2.
Katholische Kirche. Schwalbacherstraße.
Ostermontag, Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Ta. Dom.

Ostermontag, Vorm. 10 Uhr: Amt und hl. Kommunion.
28. Krummel, Pfarrer, Schwalbacherstraße 2.

Café und Speisewirtschaft 15 Mauergasse 15

empfehlen guten Mittagstisch und Abendessen zu billigen Preisen Frau Ulrich.

Hosenträger, Argosy-Endwell-Guyot-Träger, sowie alle Sorten Hosenträger empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Gg. Schmitt, Hand Schuhgeschäft, 17 Langgasse 17, Wiesbaden.

Frauenstuhlmittel
verschiedener Art zu haben bei J. D., ärztl. gepr. Rasseur u. Krankenpfleger, Warstraße 1, Seitenbau P. Discret und anonym. 3839

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.

Freitag Abends 6.30 Uhr.
Sabbath: Morgens 9, Nachm. 3, Abends 7.40 Uhr.
Sabbat Morgens 6.45, Nachm. 5.30 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.
Freitag Abends 6.30 Uhr.
Sabbath Morgens 8, Nachmittags 3, Abends 7.40 Uhr.
Wochentagen Morgens 6.45, Abends 6.15 Uhr.

Die größte Errungenschaft der Nahrungsmittel-Industrie bildet der nach D. R.-P. No. 100922, mit
Mandelmilch
hergestellte vorzüglichste
Butter-
Erst
nach den Forschungen der Wissenschaft, als der Gesundheit am zuträglichsten, jeder Butter vorzuziehen, da Sana von einwandfreier Beschaffenheit und bei allen Eigenschaften bester Butter durch reinen Butter-Geschmack, hohen Nährwerth, leichte Verdaulichkeit, grosse Ausgiebigkeit, Haltbarkeit und Backfähigkeit hervorragend ausgezeichnet ist. Von ersten wissenschaftlichen Autoritäten warm empfohlen.
Alleinige Fabrikanten:
SANA-GESELLSCHAFT m. b. H., CLEVE.
Käuflich in den besseren Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.
Vertreter: Max Schüller, Wiesbaden.
Neuestes Produkt der Margarine-Fabrikation. 3300

Bügeleisen
von Mt. 2.75 an.
Plättchen, Plättbretter, Waschtöpfe, Bügelstühle geschmied.
Franz Flössner.
Welterstraße 6. 4047

Die billigste Bezugsquelle
für sämtliche
Haus- und Küchengeräthe,
sowie
Putz- und Schöner-Artikel
3973 finden Sie
Bleichstraße Nr. 15.

! Bäcker-Verband!
Ostermontag den 31. März, Abends 8 Uhr anfangend:
Grosser Volks-Festball,
verbunden mit Concert, Vorträgen, Theater und Belustigung, im Römischen, Dohlemerstraße 15.
Festkarten à 50 Pfg. bei Herrn Wegand, Körneraal, und im Restaurant zum „Anker“, Pelenstraße 5. Damen frei. 3841

Männerturnverein.
Montag, den 31. März
(2. Osterfeiertag):
Familien-Ausflug
nach Niederwalluf
(Hotel zum Gartensfeld).
Abfahrt Rheinbahnhof 2.43 Min. Sonntagsfahrkarte Niederwalluf.
Der Vorstand.
NB. Frühjahrsturnfahrt 20. April: Wiesbaden-Schauz-Kemel-Hohenstein. 3887

Desinfectionen
von
Kranken- und Sterbezimmern,
Wohnräumen etc.
nach den neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittelst Gaseformol oder Formalin, wobei alle Gegenstände in den Räumen belassen werden können und mit desinficirt werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch
P. A. Stoss, Medicin-Waarenhaus,
Tannustraße 2.
P. S. Bei Wohnungswechsel empfiehlt sich vor dem Bezichen des neuen gewissermaßen zur Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten sowie zur gründlichen Vertilgung allen Ungeziefers eine gründliche Desinfection. 3843

Christoph-Lack
als Fußboden-Austrich bestehend bewährt,
sowohl trockenend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, frischfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Leisfarbe und dem Cellulose eigen, vermieden wird. 39.0

Franz Christoph, Berlin.
Kleinste Niederlage für Wiesbaden:
Drogerie Moebus, Tannustraße 25.
— Telefon 2007. —

Apfel- und Beerentweine,
als: Apfelwein, Zwetsching, Erdbeer-, Stachelbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- und Heidelbeerwein, selbstgeleitet, empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen in Flaschen und Gebinden zu den billigsten Preisen frei Haus.
Fritz Henrich, Bismarckstraße 24, Osthafen, 4036

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 74.

Freitag, den 28. März 1902.

XVII. Jahrgang.

Die Vaganten des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurm.

Wenn es eine Rache des Himmels gibt, welche so gern die Menschen leugnen, so vollzog sie sich hier in ihrer grauenvollsten Gestalt. Stefanie Dupont öffnete die Lippen, aber kein Laut rang sich über dieselben; sie suchte die Hand zu heben, dieselbe fiel schlaff zurück: eine desto schrecklichere Sprache führten jedoch ihre Augen, in denen sich alles Grauen und alle Angst konzentriert zu haben schien. Saturnus Rigault entging die bedeutende Wandlung nicht, aber nicht er allein sah sie; auch der Mann, der dicht vor ihr stand und seinen Blick verfangend in den ihren bohrte, beobachtete sie und wie vor einer schreckhaften Erscheinung wich er vor ihr zurück. Da tönte — zur rechten Zeit — die Stimme des Vertrauten der Gräfin Kurajeff in die Stille hinein.

„Herr Chamare“, sprach er mit Ruhe, „diese Frau ist offenbar durch Ihren Anblick völlig gelähmt worden. Das lag weder in unserer Absicht, noch war es vorzusehen. Die Aufschlüsse, welche Sie wünschen, sind andere Ihnen zu geben indes in der Lage. Wenn wir mit dieser Konfrontation bezwecken, daß diese Frau Ihnen dieselben erteilt, so geschah es, um ihr zugleich das Geständnis aller Geheimnisse zu erschaffen, welche sie sonst einfach leugnen konnte, wodurch wir auf Schwierigkeiten stießen. Auch stellte ihr Zeugnis die Thatfachen erst unumstößlich fest. Die Wirkung, welche Ihr Anblick auf sie übte, spricht jedoch deutlicher als jedes Zugeständnis ihrerseits. Sie versiehet und begreifen doch alles, was ich zu Ihnen rede?“

Die letzte Frage war berechtigt; der ehemalige Bildhauer stand wie aus Stein gebauet da, den Blick stier auf Stefanie Dupont gerichtet, deren Augen ebenso in den seinen zu wurzeln schienen.

Minutenlang war es, als sollten die Worte Saturnus Rigault's wirkungslos abprallen an dem, welchem sie galten, dann aber zeigte es sich, daß ihm trotz seiner scheinbaren Geistesabwesenheit kein Wort entgangen sein mußte von allem, was jener zu ihm gesprochen hatte.

„Sie wissen, was aus meiner Olga, was aus meiner Paula geworden ist?“ fragte er, den Blick voll auf den Mann mit den groben sinnlichen Zügen richtend, welcher der Gräfin Kurajeff willfähriges Werkzeug war. „O, dann — um Gottes Barmherzigkeit willen — dann sprechen Sie und sagen Sie mir, wo — wo finde ich mein Weib, mein Kind?“

Saturnus Rigault lächelte. — ein Lächeln des Triumphes. Dieser Erfolg würde ihm Reichthümer einbringen, vielleicht mehr noch; nein, gewiß, wenn er es ernstlich wollte, und er wollte es.

„Eine Dame, die es sich zur schönsten Lebensaufgabe gesetzt hat, Unglücklichen Licht in das Dunkel ihres Daseins zu bringen, wird Ihnen die Aufschlüsse zu geben in der Lage sein, nach denen Ihre Seele lechzt“, sprach er demgemäß. „Sie dürfen der edlen Frau zu hohem Dank verpflichtet sein, daß sie sich Ihrer also annahm. Ohne ihren Eingriff würden Sie zur Stunde noch in der engen Zelle schmachten, in welcher Sie lange Jahre des Elends verbrachten.“

Gerhard Chamare hatte keinen Blick mehr auf die Frau gerichtet, auf welche seine Erscheinung einen solch furchtbaren Eindruck ausgeübt hatte.

„Und wer — wer ist diese Dame?“ stieß er konvulsivisch aus. „Ich werde Sie zu ihr geleiten“, versetzte der Agent. „Ah, da ist sie schon... Gnädige Gräfin, Monsieur Chamare und Madame Dupont haben einander erkannt. Dieses ist der Erfolg!“

Er wies dabei auf die Frau in dem Sessel, während der Gräfin Kurajeff fassungslos Augen sich strengte auf Stefanie Dupont richteten.

„Ich höre alles und weiß somit, was vorgeht“, sprach sie. „Die Dame scheint gelähmt zu sein!“

„So fürchte auch ich“, lautete Saturnus Rigault's Antwort. „Monsieur Chamare, ist dies die Frau, welche Ihr Unglück befehlte?“

Der Gräfin Worte hätten den Angeredeten aus dem Banne des Todes erweckt.

„Sie ist es“, sprach er mit stierem Blick. „Sie erkennen sie untrüglich? Jeder Irrthum ist ausgeschlossen?“

„Völlig ausgeschlossen.“

„Sie erinnern sich auch des Namens Dupont über jedem Zweifel erhaben?“

„Ueber jedem Zweifel erhaben, ja!“

„Nun wohl, so sind alle Räthsel gelöst, bis auf das eine, welches indes Ihre rechtmäßige Gattin, die Tochter jener Frau, zu entwirren imstande sein wird, — das eine Räthsel, wo Ihr Kind weilt. Das wissen wir bis zur Stunde noch nicht. Dessenungeachtet, welche Sie einst dem Elternhause entführten und mit der Sie in Orre de la Ville den Schwur der Treue fürs Leben tauschten, sie lebt, — lebt als die Gattin eines anderen Mannes! Sie ist schuldlos daran. Jenes Weib trägt die Schuld an allem; sie sprach Sie tot; sie berebete die Tochter, die sich für eine Wittve hielt, jenem Manne ihre Hand zu reichen, und die Vermählung dabei eine Schuld auch auf sich, so war es die, daß sie jenem Ehrenmann ihre erste Beirath verweigerte. Sie wurde die Gattin des Professors Dr. von Lorbach.“

Ein heiserer Schrei entfuhr Gerhard Chamare's Lippen. Er, dem der Anblick Stefanie Dupont's sein ganzes Erinnerungsvermögen zurückgegeben hatte, entsann sich auch des Namens des Mannes mit für diese Stunde grauener Deutlichkeit, der ihm durch seinen damaligen Auftrag, die zur Olga's Entführung notwendigen Geldmittel in die Hand gegeben hatte. Und dieses Namens Gattin war Olga geworden! Welch unerforschlich seltsame Fügung!

„Und wie — wie kamen Sie in den Besitz aller dieser Kenntnisse?“ Gerhard Chamare entfuhr diese Worte stöhnend. „Verkennen Sie meinen grenzenlosen Dank nicht, wenn ich diese Frage an Sie stelle, aber sie drängt sich mir auf, gewaltig, unüberwindlich.“

„Ich verstehe es vollkommen“, versetzte die Gräfin milde. „Ich begreife, daß es Ihnen ein Räthsel ist, wie alles so kommen konnte. Eine seltsame Fügung ist es in der That. Aber die Lösung ist eine so einfache... Sie hatten einst einen Freund, Paul d'Arc mit Namen?“

„Paul d'Arc!“ rief Gerhard. „D, gewiß, er war mir stets ein wahrer, echter Freund!“

„Er hat das selbst im Sterben noch bewiesen, denn er setzte Sie zu seinem Universalerben ein.“

„Es ist nicht möglich!“

Wie ein Schrei entfuhr Gerhard die Worte.

„Es ist die Thatfache“, versetzte die Gräfin ruhig. „Er be-
dachte mit der Vollstreckung seines letzten Willens einen Vertrau-

ten, Michel Bernard mit Namen, den er beauftragte, sofort nach seinem Tode sich nach Paris zu begeben, um seinem Willen die Ausführung auf dem Fuße folgen zu lassen.“

„Und dieser Michel Bernard?“

„Er war es, der sich unter einem falschen Namen Zutritt zu der Dr. Sardat'schen Irrenanstalt verschaffte und Sie befreite.“

Gerhard hatte, die Hand auf eine Sessellehne gestützt, das Haupt vorübergebeugt, dagestanden. Jetzt richtete sich sein Blick mit unsäglichem Haß auf Stefanie Dupont.

„Um mich zu retten“, wiederholte er, „zu retten aus der schmachvollsten Lage, in welcher jener Teufel in Menschengehalt mich für Jahre eines grenzenlosen Elends verlegte. Was ihr auch geschieht, keine Rache kann zu groß sein für solch ein Verbrechen. — Weib“, und wieder trat er dicht vor die in ihrem Sessel Lehrende hin, sprich, sprich, — wenn ich Dich nicht erwürgen, wenn ich Dich nicht tödten soll!“

Jetzt legte der Gräfin Hand sich auf seinen Arm.

„Gott hat sie gerichtet“, sprach sie mit Nachdruck. „Sie ist lebendig-tot und wird es bleiben bis an ihr Ende... Herr Chamare, hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Ihr Freund Paul d'Arc ist in Lahore als reicher Mann gestorben. Er hat Millionen hinterlassen und dieselben Ihnen vermacht. Sie sind sein Erbe, Sie und Ihr Kind, Ihre Paula. Alle Papiere, welche auf diese Erbschaft Bezug haben, sind in meinen Händen. Auf zwei Dinge nur kommt es an: daß die Behörde Ihre Identität anerkennt und daß wir Ihre Tochter, Ihre Paula, finden!“

Gerhard Chamare hatte jedes Wort verstanden; sein Blick bewies es.

„Olga muß beides festzustellen imstande sein“, antwortete er mit völliger Klarheit.

„So lassen Sie uns unverzüglich handeln“, sprach Frau von Kurajeff. „Wir dürfen keine Rücksicht auf die inzwischen geschehenen Ereignisse nehmen. Handelt es sich doch in erster Linie in allem um Ihre Tochter, über welche wir nichts ermitteln konnten. Sind Sie bereit, mich zu begleiten?“

„Jede Minute!“ versetzte Gerhard rasch.

„Vergessen Sie indes nicht, daß es Frau von Lorbach, die Gattin eines wahrhaften Ehrenmannes ist, der ich Sie gegenüberführe!“

„Ich werde es nicht vergessen, so grausam für mich der Gedanke auch ist. Führen Sie mich zu ihr!“

Frau von Kurajeff neigte das Haupt und wandte sich Saturnus Rigault zu.

„Tragen Sie Sorge für jene Frau“, sprach sie kurz zu ihm. „Sie wissen, was Sie zu thun haben... Monsieur Chamare, folgen Sie mir!“

Sie schritt voran und ohne einen Blick nur noch auf die hilflose Gestalt in dem Sessel, schritt er ihr nach, aus dem Zimmer hinaus.

Die Sonne neigte sich dem Untergange zu, als vor dem Vorbachischen Hause ein Wagen hielt.

Die Fahrt, welche Professor von Lorbach mit seiner Frau und den jungen Mädchen so wohlgenuth angetreten, sollte einen tragischen Ausgang haben, wie keiner ihn vorausgesehen. Die Obduktion der Leiche in Senres hatte das ganze Interesse des Mannes in Anspruch genommen, der sein Leben der Menschheit zu widmen sich zum Zweck des Daseins erwählt hatte. Der vorliegende Fall, welcher der Justiz die wichtigsten Beweise lieferte, daß eine ängstlich eigenthümliche Vergiftung und damit höchstwahrscheinlich ein Verbrechen vorlag, sollte dem Manne, dessen autoritativer Ausspruch entscheidend sein sollte, selbst zum Verhängnis werden.

Korrupturen der Wissenschaft sind dem tüchtigen Jüngling einer Blutvergiftung bei einer Leichenobduktion schon zum Opfer gefallen, und jenen wird man doch gewiß nicht den Vorwurf machen wollen, irgend welche Vorsicht außer acht gelassen zu haben. Der tragische Fall, der stets aus erschütternden zu wirken nur zu geeignet ist, sollte sich hier wiederholen, und der Professor von Lorbach war es, den die bestürzt herbeieilende Dienerschaft aus dem Wagen heben mußte. Er, der lebensfrisch und froh vor wenigen Stunden das Haus verlassen, lehrte in dasselbe zurück, als ein dem Tode Geweihter. War es fahbar?

In der Verwirrung achtete keiner auf den zweiten Wagen und dessen Anfahren, der kurz nach dem ersten vor dem Hause vorfuhr. Ein Schrei aus dem zweiten Gefährt hervor rief Olga, die neben der den Gatten tragenden Dienerschaft schritt, aus ihrer Verunsicherung heraus und für Sekunden richtete sie das Gesicht der Richtung zu, woher der Laut zu ihr gedrungen war, um dann jedoch ihre ganze Aufmerksamkeit dem Lebenden wieder zuzuwenden.

Wie das Unglück geschehen war, wer hätte es sagen können? Der Professor mußte irgend eine unbedeutende Wunde bejessen haben, welche das Leidensgift durch einen Zufall aufgenommen. Selten ist in gleichem Maße die Ursache mit unumstößlicher Sicherheit festgestellt worden. Die Wirkung der Vergiftung trat überdies mit einer Schnelligkeit auf, welche aller Beschreibung spottet, und seine Kollegen, unter denen sich gleich ihm Kapazitätäten befanden, verzweifelten an ihrer Kunst. Nichts war unerachtet geblieben: der junge Assistenzarzt des Professors, den er wie einen Sohn liebte, war ihm seit der Katastrophe nicht von der Seite gewichen. Er wandte auch jetzt alles an, was zu geschehen hatte, und berebete Olga, ihm alle Sorge zu überlassen und sich zurückzuziehen, um sich von dem erhaltenen Schlag zu erholen.

Olga hatte das Alleinsein nötig. Sie wollte durch das Arbeitszimmer des Professors. Wie öde es erschien ohne ihn. Sie öffnete die Thür zum anstoßenden Salon, ohne es recht zu wissen, daß sie es that, und trat ein.

Sie hatte bereits mehrere Schritte vorwärts gethan, als sie erst bemerkte, daß sie nicht allein sei. Zwei Gesichter sahen ihr unglücklich entgegen und mit schreckverweirten Augen, nach einem Halt um sich greifend, starrte sie auf die Träger derselben.

„Frau von Lorbach, Sie vergehen unter unzeitiges Eindringen“, — Frau von Kurajeff war die Sprecherin, — „wir konnten natürlich das tragische Ereignis, das Ihr Haus betroffen, nicht ahnen. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen Begleiter vorstelle: Monsieur Gerhard Chamare, ehemals Mitglied der Akademie der bildenden Künste, — Frau Professor Doktor von Lorbach!“

Der Mann mit dem grauen Haar und Bart hatte sich erhoben und verbeugte sich mechanisch. Wie durch einen Schleier sah Olga es, aber desto eindringender vernahm sie den Namen, den die Sprecherin ihr nannte, — den Namen: Gerhard Chamare.

Wie eine Todtenhand griff es ihr ans Herz und der Stahl neben ihr wandte unter ihrer Hand, welche sich schwer darauf legte. Er lebte! Gerhard lebte! Man hatte sie belogen, betrogen! Gerhard — Gerhard lebte!

Und diese Frau, die ihr eine Fremde, wenn sie ihr auch gesellschaftlich ab und zu begegnet war, brachte ihn hierher. Wie kam sie

dazu? Was wußte sie von dem Geschehenen? Und vor allem: wie kam es, daß Gerhard nicht tot war, sondern lebte?

Sie vermochte sich nicht auf ihren Füßen zu halten. Sie sank nieder auf den ersten Sessel — mit bleibener Schwere.

„Mein Erscheinen in der Begleitung dieses Herrn befremdet Sie, wie ich sehe“, fuhr Frau von Kurajeff fort. „Es ist nur zu erklärlich. Sie glaubten Gerhard Chamare während aller dieser Jahre tot. Er lebte — in einer Irrenanstalt!“

„In einer Irrenanstalt!“

Einem Schrei gleich entfuhr Olga die Worte.

„Es ist Ihnen das ein Räthsel“, sprach die Gräfin weiter, „und auch das ist nur zu verständlich. Es wird Ihnen ein solches nicht länger sein, wenn ich Ihnen damit im Verein den Namen Stefanie Dupont nenne.“

„Stefanie Dupont!“ stieß Olga wild aus.

„Der Name Ihrer Mutter, — Gott sei es gesagt!“ sprach Frau von Kurajeff mit ungewöhnlicher Milde. „Nennen Sie, grüßen Sie ihr nicht mehr. Gott hat sie bereits gerichtet!“

Kein Laut entrang sich der über alle Maßen Geängstigten, die wie leblos in ihrem Sessel lehnte; nur ihr Augen starrten groß auf die Sprecherin.

„Ein Zufall“, hob diese zu erklären an, „enthüllte mir das ganze Geheimnis, dessen Urheberin die Frau ist, welche Mutter zu nennen die Pflicht Ihnen gebietet. Dieser Zufall, der mehr als ein Wunder zu betrachten ist, verrieth uns den Aufenthalt des Mannes, den Sie einst liebten mit ganzer Seele, mit jener Liebe, die einzig zwei Herzen wahrhaft eint. Ein solches Geheimnis erfordert, lieb dessen Begründung mir keine Ruhe, mochte was immer daraus werden. Gerhard Chamare ist nie wirklich irre gewesen; wenn Menschen ihn wahnsinnig sprachen, so geschah es, weil es ihnen so in ihr nichtswürdiges Spiel paßte. Die räthselhaften Verfehlungen, welche das Geheimnis mir in die Hände gaben, enthielten mir das auf den ersten Blick. Gerhard Chamare war befreit aus dem Kerker, in dem er, ein Lebendig-Todter, schmachtete; es geschah alles, ihn zur klaren Vernunft zurückzubringen; — es ist geglückt und vernunftklar, wie Sie und ich, sehen Sie ihn vor sich stehen!“

Die ganze Zeit über, daß die Gräfin sprach, warzte Olgas Blick unermüdet in dem des Mannes, der, nur mühsam sich aufrecht haltend, ihr gegenüberstand.

Bei den letzten Worten der Sprecherin umkrampfte ihre Rechte fester die Lehne des Sessels, nahmen ihre Augen eine förmliche Starrheit an.

Aber schon lag der Begleiter der Gräfin vor ihr auf den Knien hatte er ihre schlaff niederhängende Rechte erfaßt und sie voller Inbrunst an seine Lippen gepreßt.

„Olga“, stieß er dabei aus, „erkennt Du mich nicht, mich, Deinen Gerhard? Habe ich mich so sehr verändert, daß nichts an mir Dich an den erinnert, den Du einst so schrankenlos, so über alle Maßen liebtest?“

Statt aller Antwort entzog sie ihm ihre Hände und ein festes Zittern, das ihre Gestalt befiel, war die bereichende Antwort, die ihm ward.

„Ich — ich bin eines andern Weib!“ stieß sie konvulsivisch hervor.

Er zuckte zurück wie vor einem Schlag unter ihren Worten, aber nur Sekundenlang. Er hatte es ja gewußt; wenn es ihn so hart berührte, so war es, weil ihr Mund es ihm sagte.

Er erhob sich, schwankend, mit Anstrengung.

„Ich weiß es“, sprach er heiser. „Diese edle Frau, der ich meine Rettung verdanke, hat mir alles gesagt. Ich weiß, was geschehen ist und wer die Schuld trägt an all unserem Elend. Stefanie Dupont selbst hat es eingestanden, zwar nicht mit Worten, aber nicht weniger berecht durch die schreckliche Wirkung, welche mein unvermutheter Anblick auf sie übte. Derselbe lähmte sie!“

Wie ein Rud ging es durch Olga's Gestalt. Und Frau von Kurajeff nahm den Faden der Erklärungen wieder auf:

„Wir gebrauchten eine List, welche unumgänglich war. Ehe wir mit Sicherheit handeln konnten, mußte die Frau überführt werden, welche alle Anzeichen, die ich bejahe, als die Urheberin alles Geschehenen hienieden. So ward Frau Stefanie Dupont nach einem Haufe der Rue de Grenelle bestellt, und schon der Umstand, daß sie diesem Rufe Folge leistete, sprach für die Richtigkeit unserer Kombinationen, sprach für ihre Schuld. Sie kam und leugnete alles, als sie erkannte, daß man von ihr Zugeständnisse haben wollte. Ein außerordentliches Mittel war nothwendig und wir hatten es vorgelesen. Die Namensnennung Gerhard Chamare's machte sie machtlos und sein Anblick raubte ihr alle Widerstandskraft. Ich fürchte, sie ist für Lebenszeit gelähmt.“

Den Blick zu Boden gerichtet, die lilienweißen Hände auf die Lehne des Sessels gestützt, so sah Olga da. Heiß wollte es in ihr auf, daß die Mittheilung sie nicht mehr erschütterte, aber für diese Mutter regte sich selbst mit aller Ueberwindung kein weiches Gefühl, kein wärmeres Empfinden in ihr.

„Die Gelähmte in guter Obhut lassend“, fuhr die Gräfin fort, „eilte ich mit Herrn Chamare hierher, um einestheils Sie von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen, andererseits die Wahrheit endgültig festzustellen. Sie wissen unzweifelhaft, wo sich Ihr erstgeborenes Kind, Ihre Paula, befindet?“

Olga schüttelte müde das Haupt. Stefanie Dupont hatte ihr auf ihr Drängen, sie ihrer Tochter zuzuführen, den Glauben beizubringen gewußt, daß es ein bloßes Märchen gewesen, wodurch sie sie zu der Heirath mit Herrn von Lorbach bewegen hatte, — ein Märchen, erionnen zu ihrem Heil. So glaubte sie ihre erstgeborene Tochter tot.

„Nein, ich weiß nicht, wo ihr Grab ist“, sagte sie leise. „Umsomst drang ich in jene Frau, die ich Mutter nennen muß, es mir zu sagen; sie verweigerte es mir.“

„Das Grab?“ wiederholte Gerhard mit stoßendem Athem.

„So ist — so ist unsere Paula tot?“

Olga neigte das Haupt.

„So sagte mir meine Mutter“, sprach sie.

„Todt, — meine Paula tot, und damit ich ganz — ganz allein!“

Ein rasches Bochen an der Thür ertönte; zugleich ward dieselbe spaltenweit geöffnet. Der Hofe erschrecktes Gesicht zeigte sich.

„Gnädige Frau, der Herr Professor verlangt nach Ihnen, — er möchte Sie noch einmal sehen!“

Mit einem Schrei fuhr Olga empor, mit einem Laut, der Gerhard wie ein zweischneidiges Schwert durchs Herz ging. Im nächsten Moment wandte sie ohne ein Wort, ohne einen Blick für ihre Besucher der Thür zu, durch welche sie zuvor eingetreten war.

Mit dumpfem Ton, gleichwie ein Sargdeckel, schloß sich dieselbe hinter ihr, fast gleichzeitig, da hinter der Gräfin und ihrem Begleiter in unverkennbarer Hast die Thür aufgerissen ward. Ein leichter Schritt, der über die Schwelle treten wollte, stockte auf derselben, und wie elektrisiert fuhrn die beiden im Salon anwesenden

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 74.

Freitag, den 28. März 1902.

XVII. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und im Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden. Die Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Nichttheilungsfall mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahrssaatzeit dauert, von heute anfangend, bis zum 15. Mai 1902.

Wiesbaden, 22. März 1902.

Der Oberbürgermeister:
J. B.: Körner.

3954

Hundesteuer.

Die Besitzer von Hunden im Stadtbezirk Wiesbaden werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, daß die Anmeldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1902 bis spätestens 21. April d. J. bei der städtischen Steuerkasse im Rathhaus, Zimmer Nr. 17 zu erfolgen hat und daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundesteuer bewirkt werden kann.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auch diejenigen Hunde wieder anzumelden sind, welche im vorigen Jahre versteuert waren, sowie diejenigen, für welche Steuerfreiheit beansprucht war oder wird.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 25. März 1902.

Der Magistrat.

Steuerverwaltung. Geh.

4083

Bekanntmachung.

Montag, den 14. April cr. und eventl. die folgenden Tage, Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhause, Kengasse 6 a (Eingang Schulgasse) hier die dem städtischen Leihhause bis zum 15. März 1902 einschließlich verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten pp. versteigert.

Bis zum 10. April cr. können die verfallenen Pfänder Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Wottenfraß nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden.

Freitag, den 11. u. Mts. ist das Leihhaus geschlossen.

Wiesbaden, den 27. März 1902.

Die Leihhaus-Deputation.

4082

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf das demnächst beginnende neue Rechnungsjahr werden hiermit diejenigen Hauseigentümer, Hausverwalter oder Pächter, welche wünschen, daß die Reinigung der Sand- und Fettsänge in ihren Hofraiten durch das Stadtbauamt auf ihre Kosten bewerkstelligt werde, gebeten, die hierzu erforderlichen schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen schon jetzt besorgen zu wollen, damit die Aufnahme rechtzeitig erfolgen und alsdann sofort zum 1. April d. Js. mit den Reinigungen begonnen werden kann. Für diejenigen Grundstücke, deren Einstoffbehälter bereits durch das städtische Reinigungsunternehmen gereinigt werden, ist eine erneute Anmeldung nicht mehr erforderlich.

Wiesbaden, den 21. März 1902.

Das Stadtbauamt,
Abtheilung für Kanalisationswesen:
Krensch.

3872

Bekanntmachung.

Volkshadearbeiten.

Das Volkshad an der Kirchhofsgasse ist am ersten Osterfeiertage, das Volkshad am Schloßplatz am zweiten Osterfeiertage geschlossen.

4074

Stadtbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Gesamtbauarbeiten einschließend Lieferung aller Materialien für

a) Die Errichtung eines Pferdestalles nebst Antscherstube, Looß 1

b) Die Errichtung eines angebauten Treppenaufganges nebst freistehendem Pissoir an dem Restaurationsgebäude, Looß 2 u. 2 a auf der Fischzucht-Anstalt im Wiesendistrikt Kessel hier selbst

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf dem Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 1 eingesehen, aber auch von dort, mit Ausnahme der Zeichnungen, gegen Zahlung von 75 Pfg. bezogen werden. Ebenfalls können die bezügl. Zeichnungen auf Zimmer Nr. 6 eingesehen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift „G. II. 21“ Oe. Looß 1, 2 u. 2 a versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 1. April 1902, Vorm. 10 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. März 1902.

3770

Stadtbauamt, Abth. für Hochb.
Bureau für Gebäudeunterhaltung
Cuniz, Städt. Baumeister.

Städtisches Krankenhaus.

Bei uns sind 2 Krankenwärterstellen zu besetzen, eine sofort, die andere per 1. April. Anfangslohn 35 Mk. bei vollständig freier Station.

Meldungen mit Zeugnissen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Wiesbaden, 10. März 1902.

Städtische Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir von jetzt ab frei ins Haus:

Kiefern-Luzindeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.20.

Gemischtes Luzindeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner Mk. 1.80.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegen genommen.

9812

Wiesbaden, den 26. Januar 1902.

Der Magistrat.

Morgen, Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch eines Ochsen zu 35 Pfg. u. zweier Schweine zu 50 Pfg. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

4084

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 240 m langen Betonrohr Kanalstrecke des Profils 30/20 cm nebst Nebenbauten, in der Viebricherstraße, Ostseite, von der Mendorferstraße aufwärts, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 72, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Baarzahlung oder bezahlungsfreie Einwendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlissene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 2. April 1902,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen, um welche Zeit auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Wiesbaden, den 14. März 1902.

3633

Stadtbaupamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Spengler- und Installationsarbeiten zur Unterhaltung der städtischen Gebäude und deren Entwässerungsanlagen im Rechnungsjahr 1902 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 57, eingesehen, oder von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einwendung von 50 Pfg. für Unterlagen betr. Spenglerarbeiten und 1 Mark desgl. betr. Installationsarbeiten bezogen werden.

Verschlissene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 29. März 1902, Vorm 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. März 1902.

Stadtbaupamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

3632

Frensch.

Betr. Accise.

Nach § 3 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden kann die Accise von den in Clarenthal, Adamsthal, auf der Platte, dem Holzhackerhäuschen, der Fischzuchtanstalt, der Kupfermühle, Steinmühle, Dietenmühle, Wellrilmühle, Balkmühle und Klostermühle zur Consumtion kommenden accisepflichtigen Gegenständen durch den Magistrat jährlich fixirt und dann monatlich erhoben werden. Accisepflichtig sind nicht nur von auswärts bezogene, sondern auch hier gezogene resp. fabrizirte Gegenstände, sobald dieselben zur Consumtion gelangen. Dies gilt namentlich auch von allem hier gezogenen Geflügel, Schlachtvieh, Obst- und Beerenwein, Wild u. s. w. Die Bewohner vorsiehend aufgeführter Wohnstätten werden hierdurch aufgefordert, bezügliche Abfindungs-Anträge unter näherer Angabe des Jahresverbrauchs bis zum 1. April ex. bei uns schriftlich oder zu Protokoll zu stellen.

Wiesbaden, den 19. März 1902.

3974

Städt. Accise-Amt.

Viehbof-Marktbericht

für die Woche vom 20. bis 26. März 1902.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis		Anmerkung.
				Mt.	Pf.	
Ochsen	118	I.	50 kg	70	—	72
"		II.	Schlachtgewicht	65	—	67
Kühe	191	I.		65	—	66
"		II.		56	—	59
Schweine	930		1 kg	1	24	1 32
Kälber	890		Schlachtgewicht	1	10	1 50
Lämmer	415			1	20	1 28
Ferkel	—		Stück	—	—	—

Wiesbaden, den 26. März 1902.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Marktbericht.

* Wiesbaden, 27. März. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Roggen —. — M. bis —. — M. Hafer 100 kg 17.60 M. bis 18.00 M. —. — M. 100 kg 0.00 M. bis 0.00 M. Stroh 100 kg 6.40 M. bis 6.40 M. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 4 Wagen mit Stroh.



Samstag, den 29. März 1902,

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

Nachm. 4 Uhr:

1. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ Beethoven.
2. Konzert Ouvertüre, op. 7 Jul. Ritz.
3. Ballettmusik zu Calderon's „Ueber allen Zaubern“ Lassen.
4. Ave verum, Preghiera. Mozart.
5. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.
6. Liebeslied Henselt.
7. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Leichte Cavallerie“ Sappé.
2. Madrigal Simonetti.
3. Entr'acte und Arie aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
- Clarinet-Solo: Herr Seidel.
4. Türkische Schaarwache, Charakterstück Michaelis.
5. Ouverture zu „Euryanthe“ Weber.
6. Gebet Kücken.
7. Fantasie aus „Aida“ Verdi.
8. Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser“ Wagner.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 10 lfd. Meter langen Kanalstrecke aus kreisrunden **St. inzengröhrren** von 35 Ctm. Durchmesser im „**Leberberg**“ sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 72, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, im Zimmer 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlusste und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 2. April 1902,

Vormittags 11 1/2 Uhr

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. März 1902.

3870

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 27. März 1902.

Geboren: Am 22. März dem Tagelöhner Adolf Vogt e. L., Charlotte. — Am 24. März dem Tagelöhner Nikolaus Wilmann e. S., Bernhard. — Am 21. März dem Zuschneider Gottfried Spietemann e. L., Elise Anna Martha. — Am 22. März dem Wagnergehilfen Joseph Brenneemann e. L., Anna Margarethe. — Am 24. März dem Schreinergehilfen Andreas Bouillon e. M.

Aufgaben: Der Buchhändler Willy Friedrich Ehrig hier mit Anna Ernestine Alexandra Rohmann zu Frankfurt a. M. — Der Königl. Regierungsekretär August Müller hier mit Antoinette Bouffier hier. — Der Königl. Hauptmann und Compagniechef im Rheinischen Pionierbataillon Nr. 8 Rudolf von Fragstein u. Riemsdorf zu Coblenz mit Marie Gräber hier. — Der Sergeant im 1. Nass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 Karl Wohlmann hier mit Karoline Blum hier. — Der Kellner Georg Rogner hier mit Anna Matuschel hier.

Verheiratet: Der Maurergehilfe Jakob Demel hier mit Lina Hofmann hier. — Der Königl. Kammermusiker Hermann Hennig hier mit Clara Haas hier. — Der Bäckermeister Hubert Wegmann hier mit der Wittve Marie Wegmann geborene Hente hier.

Gestorben: Am 26. März Privatier Sally Capell, 62 J.
Agl. Standesamt.

Nichtamtlicher Theil.



Wäsche für Neugeborene

empfiehlt in reicher Wahl

Baby-Artikel

zu Gelegenheitsgeschenken, in jeder Preislage

Carl Claes

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 3.

Bekanntmachung.

Samstag, den 29. März d. J., Vormittags 11 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Mauergasse Nr. 16, zum „**Rheinischen Hof**“ dahier im Auftrage des Nachlasspflegers die zum Nachlass des Schneiders **Conr. Zimmermann** dahier gehörigen Gegenstände als:

1 Nähmaschine, 1 Deckbett, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Paar Fenstervorhänge, 1 Schneidertisch, 1 Spiegel, 1 Küchentisch, div. Haus- und Küchengeräthe u. dgl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 26. März 1902.

1090

Schröder,
Berichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl Wiesenbesitzer haben die Be- und Entwässerungsgraben noch nicht aufgehoben.

Die Säumigen werden aufgefordert, dies bis spätestens zum 5. April l. Js. ordnungsmäßig nachzuholen, andernfalls die Arbeiten auf ihre Kosten und Gefahr durch Dritte erfolgen wird.

Sonnenberg, 21. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3847

Bekanntmachung.

Wegen des bevorstehenden Gemarkungsgrenzbeuges werden die Grundbesitzer ersucht, etwaige Mängel an den Grenzzeichen unter näherer Bezeichnung der betr. Grundstücke auf hiesiger Bürgermeisterei bis spätestens zum 1. Mai l. Js. schriftlich oder mündlich anzumelden.

Sonnenberg, 21. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Ausbeutung der hiesigen Gemeinde-Steinbrüche (Sericit) im Distrikt „**Mühlberg**“ (rechts der Rambacherstraße) soll vom 1. Juni l. Js. ab auf die Dauer von 6 Jahren neu verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Bürgermeister-Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Das Bekanntsein und die Annahme derselben muß in den Offerten angegeben werden, andernfalls die letzteren Berücksichtigung nicht finden können.

Die Offerten beliebe man bis spätestens zum 15. April 1902 auf hiesiger Bürgermeisterei einzureichen.

Sonnenberg, den 13. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3458

Rathskeller Wiesbaden.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass in dem weithin bekannten Restaurant

Wiesbadener Rathskeller

von heute ab unser

Münchener Bürger-Bräu

zum Ausschank gelangt.

Hochachtungsvoll

Bürgerliches Brauhaus München

(Münchener Bürger-Bräu).

Auf Obiges Bezug nehmend, gebe ich bekannt, dass ich mich entschlossen habe, das allgemein beliebte, hervorragende

Münchener Bürger-Bräu

zum Ausschank zu bringen.

Anstich direct vom Fass.

Ueberzeugt, mit diesem vollmundigen, äusserst kömmlichen und deshalb von Aerzten vielfach empfohlenen Bier den Beifall aller werthen Gäste zu finden, lade ich zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

4053

Rathskeller - Restaurant Wiesbaden.

Turn-Verein.

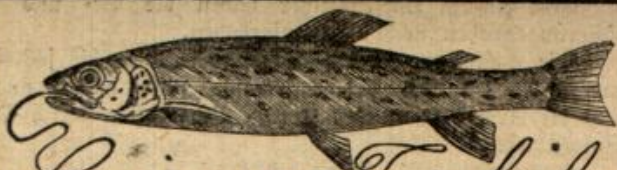
Am 2. Oster-Feiertag:

Ansing nach der Bierstadter Warte.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

4068
Der Vorstand.

genau auf Namen achten!



Telephon 2984.

Consume Frickel

33 Wellrikstraße 33
und auf dem Markte

Großer Fisch-Verkauf.

Von täglich frischer Zufuhr empfehle:

Schellfisch, alle Größen von 25 Pf. an,

Salbiau von 25 Pf. an, Feinsten Tafelzander von 60 Pf. an, Schollen 30-50 Pf., Rothzungen, (Limandes, Halbsoles), 50 Pf., rothfl. Salm von 1,50 Mark an, Lachsforellen 1,50 Mark, Backfische 25 Pf., Merlans 30 Pf., Backfisch (ohne Gräten) 30 Pf., Barsch 50 Pf.

Echte Monikendamer-Bratbücklinge
per Stück 8 Pfg., per Dhd. 90 Pfg.

Im Interesse rechtzeitiger Lieferung erbitte Bestellungen für **Charfreitag u. Osterfeiertage** recht frühzeitig! 4030

Alles zu gleichen Preisen bei den Herren: **Heinr. Schicker Morisstr. 50. W. Berghäuser, Dohmeimerstr. 11. Bund, Ecke Karl. u. Michlstr. W. Kohl, Röderstr.**

Molkerei

J. G. Heinzmann,

Schwalbacherstr. 29. Fernspr. 608.

Frische Eier, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6 Pfg. per Stück.
Trinkier, garantiert ganz frisch, 7 und 8 Pfg.
Bei größerem Bezuge billiger.

Tafelbutter, 1,20-1,25)
Kochbutter, 1,20-1,15) per 1/2 Kg. 4074
Landbutter 1,05)

Bei 3 Pfund Abnahme en gros-Preise.

Ausgesuchte

Prima Magnum bonum-Kartoffeln,

ca. 100 Ctr., zu haben bei **Christian Baltzer II., Langenschwalbach, Brunnenstraße 19.** 4549

Bekanntmachung.

Samstag, den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Mauerstraße Nr. 16, zum „Rheinischen Hof“, dahier:

1 Ladenschrank, 2 Tische, 3 Reale, 3 Eischränke, 4 Delapparate, 1 Essiggestell mit 3 Fässern, 1 Erker- gestell, 2 Waagen mit Gewichte, 1 Brodgestell, 1 Kar- toffelfiste, 1 Ausstellkasten, 1 Leiter und 2 Gaslampen gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 27. März 1902. 4089

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Samstag, den 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr, wird in dem Versteigerungsorte Mauerstraße 16 dahier:
1 großes photographisches Objektiv
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Termin bestimmt.

Triller,

4075

Gerichtsvollzieher L. N.

Charwoche.

Täglicher Eingang frischer Fische
aller Art

zu den billigsten Tagespreisen.

Beräucherte u. marinirte Fischwaaren,
Conserven und Delikatessen etc.
(Cierhandlung),

nur prima Waare,

empfiehlt

4080

E. Weber,

Ecke Herder- und Luxemburgerstraße 5,
am Luxemburgplatz.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 29. März 1902.

Erstes Gastspiel **Josef Rainz**, K. K. Hofschauspieler vom Burgtheater Wien.

Aufgehobenes Abonnement

Abonnements-Billets ungültig.

Galotto.

Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel nach dem Spanischen des José Echegaray. Deutsch von Paul Lindau.

Regie: Otto Kienischer.

Don Manuel	Otto Kienischer.
Donna Julia, dessen Frau	Margarethe Frey.
Don Severo	Hans Surn.
Donna Mercedes, dessen Frau	Emilie Schenk.
Riquel, deren Sohn	Paul Otto.
Ernesto, Schriftsteller	
Die Wirthin	Gerdy Walden.
Ein Arzt	Hermann Kunz.
Zwei Herren	Albert Rosenow.
	Paul Wegland.
Diener	Richard Schmidt.

Don Ernesto Josef Rainz.
Ort der Handlung: Madrid. — Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. Akte findet eine längere Pause statt.

Samstag, den 30. März 1902.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Halbe Preise.

Gespenster.

Ein Familien-Drama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Abends 7 Uhr:

Bei aufgehobenem Abonnement

Abonnements-Billets ungültig.

Zweites und letztes Gastspiel **Josef Rainz**, K. K. Hofschauspieler vom Burgtheater Wien.
Zum 37. Male.

Rosenmontag.

Eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

* * * Hans Rudorff * * * Josef Rainz.

Montag, den 31. März 1902.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Halbe Preise.

Zum 27. Male.

Novität.

Alt-Heidelberg.

Novität.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Abends 7 Uhr.

185. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig.

Zum 6. Male:

Novität.

Die rothe Ampel.

Novität.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraab und Wilh. Falobn.